

Lö-yang, übten eine Art Oberhoheit über Central-Asien vom Amur bis zum Tsung-ling, und herrschten in China bis 556.

Wenn man hinzurechnet, dass auch die *Fu-ju* oder *Juan-juan*, deren Herrschaft über Central-Asien erst im Jahr 554 durch die *Tukiu* zerstört wurde¹⁾, von den *Siēnpi*, und zwar von dem Stamm *Topo* in der Khalkhas-Gegend, abstammen sollen, so ist es ersichtlich, wie bedeutend die Rolle ist, welche dieser dem fernen Nordosten entsprossene Stamm in der Geschichte von Central-Asien und China gespielt hat. Aber die *Siēnpi*, ebenso wie die ihnen verwandten *Wu-hwan*, *Topo* und *Juan-juan*, sind verschwunden; wahrscheinlich dadurch, dass sie bei der Wanderung nach Westen mit den dortigen Völkern verschmolzen. Nur in Korea haben sie sich, wie KLAPROTH gezeigt hat, als eines der Elemente von dessen Bevölkerung und, wie derselbe glaubt, als dasjenige, welches ihr die jetzige Sprache gab, erhalten. Die Koreaner werden von den Japanern noch heute *Siēnpi* genannt; und sie bezeichnen sich selbst als *Ghirin* oder *Kilin*, nach dem Fluss Kirin oder Sungari. Auch die Chinesen und die Japaner sollen sich desselben Namens für sie bedienen²⁾. Nach dieser Annahme wären die *Siēnpi* schon vor dem Jahr 1100 v. Chr. von Kirin her nach Korea gewandert³⁾, hätten dort unter anderen ansässigen Elementen auch einen mit den Japanern verwandten Stamm im südlichen Theil der Halbinsel vorgefunden, allmählig die Herrschaft über das Land gewonnen und ihrer eignen Sprache dauernden Bestand verschafft. Es würde sich dadurch die Isolirung der koreanischen Sprache erklären; einst das Eigenthum der ganzen Familie, hätte sie sich nur bei dem einen Spross erhalten, wäre aber bei allen anderen Gliedern derselben zugleich mit dem Untergang der gesonderten Stämme verloren gegangen.

So sehen wir eine erste Reihe von Völkern den Wäldern und Parklandschaften des Sungari entstammen und in sehr früher Zeit theils unmittelbar, theils durch das Thal des Liau, nach Westen gehen, um schon in den ersten Jahrhunderten unsrer Zeitrechnung ganz aus ihrer Heimathsgegend zu verschwinden und allmählig, mit Ausnahme eines uralten Niederschlags in Korea, überall spurlos zu verlaufen. In Liau-tung und Liau-hsi bestanden *Siēnpi*-Reiche noch im Anfang des vierten Jahrhunderts. Westlich vom Liau erloschen sie in 356. Liau-tung aber gehörte in der Folge zu *Tshau-hsiēn*, wie man den am unteren *Yalu* gelegenen Theil des nordwestlichen Korea (im Gegensatz zu dem höher hinauf liegenden *Fu-yü*) nannte.

Der Boden für eine zweite Reihe von Bewegungen aus derselben Brutstätte der Völker heraus war vorbereitet. Es gehört zu den eigenthümlichen Erscheinungen, welche die Geschichte der ostasiatischen Wandelungen in der Gruppierung der Stämme und Sprachen uns darstellt, dass es gewisse Gegenden gibt, denen zu verschiedenen Zeiten verschiedenartige Völkerstämme entquollen. Mag es richtig

1) S. Bd. I, S. 526.

2) KLAPROTH *Tableaux historiques*, p. 75 und 93.

3) Dies spricht wol am deutlichsten dafür, dass die *Siēnpi* Ureinwohner am *Sungari* waren, und dass die Auffassung der Chinesen falsch ist, nach welcher sie aus den *Tung-hu-shan-jung* hervorgegangen wären. Diese mochten nach Osten wandern und dort herrschend werden; aber sie fanden wahrscheinlich die *Siēnpi* und *Wuhwan* schon vor und gingen in ihnen unter.